

Im Rahmen der öffentlichen Diskussion im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ „Was tun wir, um unser Studium zunehmend selbstständig und aktiv zu gestalten?“

Die vielfältigen Gedanken, Vorschläge und Ideen unserer Jugendfreunde dazu werden zum einen in den von unserer Sektion auf der wissenschaftlich-methodischen Konferenz „Rechtswissenschaft“ im Juni dieses Jahres in Halle zu vertretenden Standpunkt einfließen.

chen Schwerpunkten des Referats und der Diskussionsbeiträge.

Breiten Raum nahmen Fragen der Ausprägung des wissenschaftlich-produktiven Charakters des Studiums ein. Als entscheidende Kriterien für eine neue und höhere Qualität des Studiums wurden die Schaffung von komplexen Bildungsinhalten, die davon ausgehende Verflechtung der Lehrgebiete auf einem neuen Niveau und die strenge Konzentration auf die wesentlichen Lehrinhalte hervorgehoben.

Da breiterer Raum für ein intensives Selbststudium geschaffen wird, begrüßen es die Jugendfreunde unserer Grundorganisation, den Anteil obligatorischer Lehrveranstaltungen zugunsten fakultativer Bildungsinhalte zu reduzieren.

Zur Ausprägung des wissenschaftlich-produktiven Charakters des Studiums muß neben effektiven Formen des Selbststudiums auch die Mitwirkung der Studenten in der Forschungstätigkeit beitragen.

Einen weiteren Diskussionsgegenstand bildeten die sogenannten Grenzfächer und die Sprachausbildung. Entsprechend den an einen Absolventen des juristischen Studiums zu stellenden Anforderungen wurde vorgeschlagen, nicht nur die



wurde die im Entwurf des Studienplanes vorgesehene Auslagerung eines Teils der Fremdsprachenausbildung aus dem Studium heraus befürwortet. Danach sollte jeder Student bei Studienantritt über einen Sprachabschluß in einem zu bestimmenden Mindestniveau verfügen, so daß im Studium selbst vor allem eine fachspezifische Sprachausbildung erfolgen kann.

Auch die im Studienplanentwurf vorgeschlagene Regelung, nicht mehr alle Absolventen des juristischen Studiums das Diplom erwerben zu lassen, spielte in der Diskussion eine Rolle. Grundsätzlich wurde dieser Überlegung zugestimmt. Dennoch sollte nach Meinung der Jugendfreunde unserer Grundorganisation nicht vordergründig auf einen Studienabschluß ohne Diplom orientiert, nicht auf die Herausforderung und den Nachweis von Fähigkeiten zur wissenschaftlichen Durchdringung eines bestimmten Problemfeldes - in Form der Bearbeitung des Diplomthemas - verzichtet werden.

Am Beispiel des Diplomverfahrens wurde der in vielen Überlegungen dem Leistungsprinzip beigeordnete Stellenwert deutlich. Als leistungsstimmendes Faktor im Studium sollte das Leistungsprinzip noch an Bedeutung gewinnen. So müssen Leistungsmaßstäbe, vor allem eine Rolle spielen bei der Vergabe der Leistungs- und Sonderstipendien, einschließlich ihres Entzugs auch beim Entzug und einer anderweitigen Vergabe während eines laufenden Studienjahres, bei der Zulassung zum Diplomverfahren sowie bei der Berufs- und Einsatzdenkung. Weitere Diskussionspunkte, die hier nur kurz angedeutet werden können, waren:

Insgesamt konnte die durch konstruktive Beiträge getragene Veranstaltung als sehr gelungen und fruchtbringend für die weitere Tätigkeit an unserer FDJ-Grundorganisation eingeschätzt werden.

Dr. SABINE BEER, KARSTEN ZORN

Die öffentliche Diskussion über das Studium wird weitergeführt

Lehrinhalte als Komprimat oder Grundkenntnisse und Methodik?

FDJler der Grundorganisation „Karl Liebknecht“, Sektion Rechtswissenschaft, faßten ihre Ideen während einer Aktivtagung mit Vertretern aller Studienjahre zusammen

sendem Meinungsstreit in den FDJ-Gruppen bildete an unserer Grundorganisation die FDJ-Aktivtagung im April einen Höhepunkt in der Diskussion um den neuen Studienplan. An dieser Veranstaltung nahmen Vertreter aller Studienjahre teil; Gäste waren u. a. Genn. Dr. Schulz vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, der Direktor unserer Sektion, Gen. Prof. Günter Baranowski, der Sekretär der SED-Grundorganisation unserer Sektion, Gen. Prof. Wolfgang Engelmann, sowie der Stellvertreter des Sektionsdirektors für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Gen. Doz. Dr. Hartwig Krüger.

sichtlich der Funktion der Lehrveranstaltungen. Ein Teil der Jugendfreunde vertritt die Auffassung, daß nur die Anzahl der obligatorischen Lehrveranstaltungen reduziert und gleichzeitig gewährleistet werden sollte, daß wesentliche Lehrinhalte in komprimierter Form erhalten bleiben. Die andere dazu vertretene Position ordnet den Lehrveranstaltungen die Funktion zu, Grundkenntnisse des jeweiligen Fachgebietes zu vermitteln sowie die Fähigkeiten der Studenten zur selbstständigen Wissensaneignung und -aufbereitung beizubehalten und zu entwickeln.

Fächer Informatik, Logik und Soziologie, sondern auch Rhetorik in das Ausbildungsprogramm aufzunehmen. Bei der Einführung dieser Disziplinen sollte es nach Auffassung unserer Jugendfreunde jedoch keinesfalls darauf ankommen, sie als eigenständige Lehrgebiete umfassend theoretisch vorzustellen; dort zu vermittelte Kenntnisse müssen vielmehr für den künftigen Juristen unmittelbar praktisch nutzbar sein. Sichere Fremdsprachkenntnisse und ein anwendungsorientiertes fachspezifisches Fremdsprachwissen wurden als notwendige Kennzeichen jedes Absolventen des juristischen Hochschulstudiums herausgearbeitet. Zu Form und Zeitpunkt der Fremdsprachenausbildung wurden kontroverse Positionen dargelegt. Zum einen

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der eigenständigen Arbeit der Studenten wurde auf erhebliche Probleme bei der ausrei-

Orientiert am, vom Wissenschaftlichen Beirat für Staats- und Rechtswissenschaften beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen vorgelegten Entwurf des neuen Studienplanes, wurden spezielle Fragen der Neugestaltung des juristischen Studiums diskutiert, gleichermaßen aber auch auf Reserven für die Effektivierung des Studiums im Rahmen des geltenden Studienplanes hingewiesen. Grundlage der Diskussion bildete das vom Sekretär der FDJ-Grundorganisation vorgelegte Referat, das Ergebnisse des bisherigen Ringens um Positionen zusammenfaßte, sowie einige von den Jugendfreunden der juristischen Sektionen in Halle, Jena und Berlin gegebene Anregungen aufgriff.

An der regen Diskussion beteiligten sich Jugendfreunde aller Studienjahre, die aus ihrer (durch den jeweiligen Ausbildungsstand bedingten) spezifischen Sicht Vorschläge einbrachten, auf Probleme hinwiesen und bereits im Rahmen des geltenden Studienplanes realisierbare Veränderungen deutlich machten. Im folgenden zu einigen inhaltli-



Zu den Diskussionsrednern während der FDJ-Aktivtagung gehörte auch Guido Zacharias, 2. Studienjahr. Foto: ZFF (Engel)

Seit Oktober des vergangenen Jahres unterrichtet Sylke Berger zwei fünfte, eine sechste, achte und neunte Klasse der Nikolai-Oberschule in den Fächern Mathematik und Physik. Kurz vor Ende ihres Praktikums und nach den Prüfungen in der Schule (beide mit der Note 1 bestanden!) wollte die UZ genauer über die neun Monate an der Schule wissen: Wie verläuft der Start an der Nikolai-Oberschule?

Sylke: Sehr gut. Durch die schulpflichtigen Übungen während meines bisherigen Studiums war ich, so glaube ich, optimal vorbereitet. Seit Beginn des Lehrstudiums habe ich mich auf dieses Praktikum gefreut. Dazu, daß es keinerlei Probleme gab, trugen die beiden Mentoren Gerhard Becker, Klassenleiter der 5b, mit der ich den Mathematikunterricht begann, sowie Werner Reich, mein Physikmentor, wesentlich bei. Aus diesen Gründen fiel mir der Übergang Uni - Schule sehr leicht. Alle Genossen und Kollegen akzeptierten mich vom ersten Tag an.

Und die Schüler? Sylke: Die auch. Besonders die beiden fünften Klassen haben sich gefreut - weil der Mathematikunterricht kontinuierlich weiterging - die Lehrer in der 5a ist gegenwärtig im Babyjahr. Aus diesem Grunde auch habe ich die 5a zusätzlich übernommen. Ich muß sagen, daß besonders die Schüler der fünften Klassen offen ausgesprochen, was sie denken, was sie bewegt. Das hat mir gefallen.

Gab es Verbindungen zur KMU? Sylke: Diplomphysiker Detlef Schneider von der Sektion Physik

Herzlichen Glückwunsch zum Tag des Lehrers und dem IX. Pädagogischen Kongreß viel Erfolg

Zweimal die Note 1 bei Prüfungen im Praktikum

UZ stellt vor: Genn. Sylke Berger, Lehrerstudientin Physik/Mathematik, zur Zeit Praktikantin an der Nikolai-Oberschule

hat mich physikmethodisch betreut, und fragte nach auftretenden Problemen hospitierte in Unterrichtsstunden hinein, die es aber nicht gab.



Sylke Berger beim Mathematikunterricht in der Klasse 5b der Nikolai-Oberschule. Foto: ZFF (Kranich)

Sicherlich war dein Praktikum nicht nach sechs Stunden Unterricht zu Ende ...

Sylke: Nein, auch außerunterrichtlich war eine Menge los. Zusammen mit meinem Hauptmentor Kollegen Becker bildete ich die Arbeitsgemeinschaft Computer, die sich einmal in der Woche für eine Stunde treffen wollte - so dachten wir, aber nach einer Stunde ging es erst richtig los mit dem KC 85-3, den die Schule hat. Der Informatikkurs während des Studiums war hier eine sehr große Hilfe, sonst hätte ich mit den Schülern lernen müssen. Organisiert habe ich zum Beispiel einen Pionierabend mit Dietmar Schenke vom Institut für Körpererziehung der KMU, der als Judo-Kampfrichter in Soul dabei war. Die Pioniere waren echt begeistert.

Natürlich gehören Elternabende auch dazu, in die Arbeit des Elternaktivs war ich ebenso einbezogen. Es wurde also keine Seite des Schullebens ausgelassen. Was mich dabei immer getreut hat: Kollege Becker sagte immer zu den Eltern: „Wir wollen ins Theater gehen, wir wollen dies und jenes machen.“ Und damit meinte er sich und mich - wir waren also ein echtes Team.

Wie geht es nach dem Studium weiter?

Sylke: Mit Physikunterricht für ausländische Studenten am Herder-Institut der Karl-Marx-Universität.

(Das Gespräch führte JURGEN SIEWERT)

Schiffsmodellportler mit 'Puppenshow' zum Pressefest

GST-Kreisorganisation Karl-Marx-Universität ist am Wochenende auf dem Messegelände mit von der Partie

Mit drei Schiffsmodellen, die in den etwa 5000 bis 6000 Arbeitsstunden kostet, ein fahrbares und bis auf I-Tüpfelchen mit dem Original übereinstimmendes Modell zu bauen.

Dabei stehen in diesem Jahr die 15 Kameraden der Sektion Schiffsmodellport im Mittel-DDR. Und wer Fragen hat: Die punkt der Aufmerksamkeit. Sie Schiffsmodellbauer stehen vor werden zeigen, wieviel Mühe es Ort Rede und Antwort.

Erstes IPPNW-Kinderfest für den Frieden



Allen Beteiligten hatte der Nachmittag viel Spaß gemacht

Das erste große IPPNW-Kinderfest für den Frieden fand anlässlich des 1. Mai hinter dem Studentenwohnheim Turostraße 12 statt. Die Medizinstudenten Hildegard Geisler und Roland Kiehl, beide aus dem 2. Studienjahr, hatten maßgeblichen Anteil an der Vorbereitung und Durchführung dieses Festes.

Die Kinder des Wohngebietes konnten an diesem Tag basteln, gemeinsam wurden Spiele gemacht und Lieder zur Gitarre gesungen. Großen Spaß bereitete es ihnen, sich zu schminken und mit einem der vielen zur Auswahl stehenden Kostüme zu verkleiden. Unter Anleitung wurden von den Kindern Friedenskränze gefaltet und zu einer langen Kette des Friedens aufgereiht. Wer bei dem herrlichen Sonnenschein und dem anstrengenden Basteln und Spielen Durst bekam, konnte ihn mit selbstgemachter Brause löschen und sich unter einem richtigen Fallschirm im Schatten ausruhen.

In altersgerechter Form wurden den Kindern mit dem IPPNW-Kinderfest nahegebracht, daß



ausgelassenes Spiel, Frohsinn und Glück nur im Frieden möglich sind. Allen Beteiligten, Kindern wie Studenten, hat es viel Spaß gemacht, einen Nachmittag auf diese Weise gemeinsam zu verbringen. Deshalb wird es sicher zum Wohngebietsfest im September in der Straße des 18. Oktober erneut ein IPPNW-Kinderfest für den Frieden geben. Text und Foto: RAINER ARNOLD

Aus dem Leben der DSF • Aus dem Leben der Waren gezwungen, manches noch genauer zu durchdenken

Gemeinsamer Gesang, Gespräche der Seminargruppe 88-01 der Sektion TAS mit sowjetischen Freunden

Unsere Seminargruppe führte kürzlich ein Freundschaftstreffen mit einer sowjetischen Touristengruppe durch. Wir sind Sprachmittlerstudenten im ersten Studienjahr mit der Sprachkombination Russisch/Englisch, so daß dieses Treffen auch für die Verbesserung unserer Sprachkenntnisse von Nutzen war.

Das Haus der DSF stellte uns für diesen Abend einen Raum zur Verfügung, auch ein Imbiß wurde vorbereitet. Alles andere war unsere Sache. Da die sowjetische Touristengruppe schon eine Stunde früher in das Haus der DSF aufgebrochen war, konnten wir unser Vorhaben, ihnen Leipzig und die Universität zu zeigen, nicht ausführen. Beim gemeinsamen Imbiß kam dann das Gespräch schnell in Gang. Die Gäste erzählten uns mit Stolz von ihrer Heimatstadt Lwow in der Ukraine, von ihrer Arbeit als Ärzte, Krankenschwestern, Facharbeiter ...

ebenfalls kleine Geschenke zum Andenken an das Treffen. Es erwies sich als sehr gut, daß wir eine Gitarre mitgebracht hatten. So konnten wir den Gästen unserer „Repertoire“ an deutschen, russischen und sowjetischen Volksliedern vorstellen. Und bald erklangen auch Lieder aus der Heimat unserer Gäste - schwermütige Weisen, in denen von der Liebe zur Mutter und von der Heimat, von Abschied und Wehmut die Rede war.

Wir hatten für jeden unserer Gäste - es waren immerhin 35 - ein kleines Freundschaftsgeschenk, Souvenirs der Messestadt, vorbereitet und erhalten

ASTRID FRENZKE